Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 32 (1922)

Heft: 5

Artikel: Die Geltung der Vererbungsgesetze für den Menschen [Schluss]

Autor: Fehlinger

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1037711

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Krönungshügeln des Hirnes sein rechtmäßiges Erbe, die Welt, in Besitz nahm, der Freiheit zum Siege und dem Menschengeschlechte zur Beherrschung der Natur verhilft.

Unter seinem Schutze ist auch die Wissenschaft zu einem unaufhörlichen, mit der Entwicklung selbst immer mehr beschleunigten Fortschritt berufen. Wie großartig dieser in der Naturwissenschaft, insbesondere in der Geologie, seit einem Jahrhundert war, zeigt am besten jene Frage Ampères, für deren Beantwortung er noch sein halbes Leben geben wollte. Denn an der Hand Lyells und Darwins konnten wir längst getrost behaupten, es werde jene Katastrophe und Neuschöpfuug, jene Umwandlung nicht stattfinden, über welche Ampère so sehnsüchtig Gewißheit wünschte. Haben doch auch jene früheren Revolutionen nicht stattgehabt, die seiner Frage als Voraussetzung dienen. Aber nicht weniger Wunderbares als von einer solchen Katastrophe können wir von jenem stetigen Fortschritte erwarten, der ja in der Vergangenheit alles, Pflanzen, Tiere, Menschen, Staaten, Künste, Wissenschaften usw. hervorgebracht hat. Und dafür möchten wir nun gewiß mit Ampère gerne unser halbes Leben geben, könnten wir auch nur während weniger Stunden die Beherrschung und Erkenntnis der Naturkräfte, die Freiheit und Zivilisation, die Einsicht und das Wissen jener Menschen teilen, die etwa ein Jahrtausend nach uns diese Erde bewohnen werden.

(Natur und Mensch.)

Die Geltung der Vererbungsgesetze für den Menschen.

Von Prof. Dr. Fehlinger, München.

(Schluß.)

Viele andere erhebliche Mißbildungen beim Menschen beruhen ebenfalls auf einem mendelnden Grundunterschied, auf dem Fehlen oder Vorhandensein eines Erbfaktors. So verhalten sich einfach mendelnd gewisse Formen der Pigmentdegeneration der Retina, der Nachtblindheit (Krankheit rezessiv), des Linsenkatarakts, der graue Star (dominant), manche Formen der Diabetes, der Zuckerkrankheit (dominant), gewisse Psychosen, wie z. B. Formen der Dementia præcox, des manisch-depressiven Irreseins usw. Die Bluterkrankheit beruht ebenfalls auf einem einfach mendelnden Merkmal, dem Mangel des Gerinnungsvermögens des Blutes, weshalb bei Blutern schon geringe Verletzungen lebensgefährlich werden können.

Die Bluterkrankheit ist überdies ein Beispiel von geschlechtsbegrenzter Vererbung: Es leiden nur Männer an der Krankheit, aber übertragen wird sie nur von äußerlich gesunden Müttern auf einen Teil ihrer Söhne. Die mit der Krankheit behafteten Väter sind nicht Krankheitsüberträger. Das Nichtübertragen der Krankheit durch die kranken Männer beruht wohl darauf, daß bei ihnen zweierlei Samenfäden vorhanden sind: normale und solche mit der krankhaften Anlage; aber die letzteren sind nicht lebensfähig, so daß nur jene zur Fortpflanzung kommen, die nicht defekt sind. Bei der behafteten Frau dagegen sind sowohl die normalen wie die mangelhaften Eier entwicklungsfähig, man könnte denken wegen ihres vielmal größern Zytoplasmareichtums oder auch weil in weiblichen Keimzellen in gleicher Weise die hämophile Anlage wirkungslos wäre wie in weiblichen Personen, während männliche Keimzellen und männliche Personen dem Verderben ausgesetzt sind.

Die Farbenblindheit verhält sich bei der Vererbung gerade so wie die Bluterkrankheit. Bei weiblichen Mitgliedern einer belasteten Familie erscheint die Krankheit nicht, aber sie wird von ihnen auf einen Teil ihrer männlichen Nachkommen übertragen.

Die Vererbung anderer Mißbildungen nach Mendel'schen Regeln wurde ebenfalls schon beobachtet. Doch entspricht das Verhältnis von Normalen und Abnormalen unter den Nachkommen der Mißbildeten nicht immer dem, was nach Mendel zu erwarten wäre. Das wird seinen Grund vorzüglich in Beobachtungsfehlern haben. Bei Mißbildungen, die nicht unbedingt gleich bei der Geburt oder in früher Kindheit sichtbar sein müssen, wird durch die Sterblichkeit die Verzeichnung aller abnormen Glieder einer Familie verhindert, es gelten solche als normal, die starben, ohne daß die Mißbildung hervortrat. Anderseits werden Defekte manchmal verschwiegen. Vielfach hängt das Sichtbarwerden einer ererbten Krankheitsanlage von äußeren Umständen ab; dann ist es nicht leicht, die Vererbung zu verfolgen. Die Anlage zu gewissen Formen von Fettleibigkeit, zu Nieren- und Herzerkrankungen usw. vererbt sich in dieser Weise. Dabei spielen, wie angenommen werden muß, bereits mehrere mendelnde Erbeinheiten mit.

Die meisten Körpermerkmale werden nicht durch eine einzige mendelnde Erbanlage bedingt, sondern durch eine Reihe solcher, die zum Teil aneinander gebunden sind, zum Teil unabhängig voneinander vererbt werden. Verhältnismäßig wenig kompliziert ist die Vererbung der Augen- und Haarfarbe und der Nasenform. Die dunkle Haarfarbe dominiert über die helle (blonde), Braunäugigkeit dominiert über Blau- und Grauäugigkeit.

Die Kreuzung von Menschenrassen mit verschiedener Hautfarbe gibt keine konstanten Bastarde. Unter den Nachkommen von Eltern, die in der ersten Generation Mulatten sind, kann es sehr dunkelfarbige geben, die ganz Negern gleichen, aber auch solche, denen man ihre Negerahnenschaft kaum anzusehen vermag.

Die Nachkommen aus menschlichen Rassenkreuzungen nehmen in ihren Körpermerkmalen überhaupt nicht etwa eine Mittelstellung zwischen den Elternrassen ein. Ihre Erscheinung stellt vielmehr in der Hauptsache ein Gemisch von Merkmalen beider Elternrassen dar. Daneben treten zwar Zwischenformen auf, die jedoch nicht konstant sind. Deutlich zeigte das Eugen Fischer durch seine Untersuchungen über die Rehobother Bastarde. Das Ergebnis des Bastardierungsprozesses ist das allmähliche Entstehen einer neuen Rasse mit konstanten Merkmalen, die sie von anderen Rassen unterscheiden; was entsteht, ist vielmehr ein buntes und stets wechselndes Gemisch von Rassenmerkmalen. Bei der Mischung werden die verschiedenen Merkmale bei den einzelnen Individuen in verschiedener Weise kombiniert, ein wirklich intermediärer Typus entsteht so gut wie nie, einzelne Merkmale zeigen intermediäre Formen. Es ist das große Verdienst Fischers, diese Tatsache bewiesen zu haben. An den Mischrassentheoretikern ist es nun, herauszufinden, ob irgendwo durch Bastardierung ein solcher intermediärer Rassentypus entstanden ist. Gelingt ihnen das nicht, so gilt Fischers Feststellung ganz allgemein, — was sehr wahrscheinlich ist.

Die Erbveranlagung einer menschlichen Bevölkerung kann durch Auslesevorgänge abgeändert werden. Baur meint in seinem Buche über die Vererbungslehre, es scheine so, als ob auf solchen Auslesewirkungen der geschichtlich feststehende Rückgang aller Kulturvölker zu einem guten Teil beruhe und auch, daß bei den heutigen Kulturvölkern ein ähnlicher Vorgang in bedrohlichem Umfang eingesetzt hat. So ist kaum in Zweifel zu ziehen, daß die geistig überdurchschnittlich gut veranlagten Personen mit Vorliebe vom Lande in die Städte wandern, wo verschiedene Einflüsse die Geburtenhäufigkeit stärker herabdrücken als auf dem Lande. Selbst in bezug auf körperliche Wohlgebildetheit dürften die Abwanderer über den auf dem Lande Ver-

bleibenden stehen, so daß diese Wanderbewegung langsam zu einem Ueberwiegen der minderwertig veranlagten Bevölkerung führt. Früher sah man in den kulturell zurückbleibenden Volksteilen eine unversiegbare Quelle, aus der immer wieder nicht nur Massen, sondern auch Führer hervorgehen konnten. Es ist zu befürchten, daß E. Baur recht hat, der diese Auffassung falsch nennt. Wenn die Variation, wie anzunehmen ist, im wesentlichen auf Neukombination mendelnder Unterschiede beruht, so wird eine dauernde Ausmerzung bestimmter Typen, d. h. bestimmter Kombinationen von Erbanlagen sehr rasch zu einer Veränderung in der Zusammensetzung des Ausgangsmaterials führen. Wenn nur einige hundert Jahre lang gerade die besten Elemente aus dem Volk ausgelesen und an der genügenden Fortpflanzung gehindert werden, dann wird das Volk im Durchschnitt rasch schlechter, es wird vor allem nicht mehr die zur Erhaltung seiner Kulturstufe nötige Anzahl tüchtiger, führender Elemente hervorbringen. Glücklicherweise geht dieser Auslese prozeß sehr langsam vor sich.

(„Natur und Mensch".)

Die Vorbeugung und Heilung der Rückgratsverkrümmung und der schlechten Haltung.

Von Gymn.-Direktor Th. Bergqvist, Bad Wörishofen.

(Schluß.)

Die schwedische Heilgymnastik spielt eine große Rolle in der modernen Therapie der Rückgratsverkrümmungen und verdient darum eine ganz besondere Beachtung; denn diese altgeprüpfte Methode hat sich seit über hundert Jahren als fähig erwiesen, die gelinderen Grade der Verkrümmungen zu heilen, die höheren Grade zu verbessern oder wenigstens zum Stillstand zu bringen oder deren Fortschreiten zu verzögern. Die medizinische oder schwedische Heilgymnastik bezweckt, eine aus irgend welcher Ursache vom normalen Zustande abgewichene Körperkonstitution, gestützt auf genaue Kenntnisse des pathologischen Zustandes und dessen Aetiologie, zu der naturgemäßen Harmonie, welche jene früher gehabt oder gehabt haben müßte, zurückzuziehen.

Der Schöpfer dieser Art Therapie war Professor P. H. Ling in Schweden. Ueber ein Jahrhundert ist entschwunden, seit er die Gymnastik wieder ins Leben gerufen hat, aber in einer ganz neuen Form. Ihre Entwicklung ist nachher langsam, aber sicher vor sich gegangen, sie hat sich in beinahe der ganzen Welt verbreitet und hat die Zahl ihrer Freunde und Anhänger von Jahr zu Jahr wachsen sehen.

Ling stellte die neugeborene Gymnastik vom medizinischen Standpunkt auf wissenschaftliche Grundlage und legte zur Basis für alle Arten derselben zwei Grundsteine: die Anatomie und Physiologie.

Die schwedische Heilgymnastik besteht nicht aus einer Menge vorher bestimmter Bewegungen, denn deren Zahl kann, gleich wie die Krankheitssymptome, bis ins Unendliche variieren, sondern deren Idee ist, aus gewissen einzelnen Gattungen der Bewegungen eine unzählige Menge der verschiedenartigsten Uebungen, je nach der Form der Krankheit, zu schaffen, und diese bilden dann durch ihre physiologische Einwirkung auf den Organismus dieses System der Therapie.

Einige allgemeine Bewegungsgattungen, aktive, passive und duplizierte, umfassen das Ganze; aber diese zerfallen wieder in eine große Menge verschiedener Bewegungsarten, die nur durch ihre verschiedene Anwendung unter allerlei Nuancen an Qualität und Quantität die in der Heilgymnastik am meisten gebräuchlichen Bewegungen bilden; und diese lassen dann wieder, je nach der Diagnose und dem Behandlungsplan, Form und Wirkungsveränderungen ins Unendliche zu.